

Schutzmaßnahmen gegen Marken- und Produktpiraterie

Nur echt mit 52 Zähnen

■ Der Knopf im Ohr eines Stofftiers, handsigniertes Porzellan oder Butterkekse mit 52 Zähnen – seit jeher werden Produkte mit unverwechselbaren Kennzeichen versehen, um sie vor Nachahmungen zu schützen. Doch Marken- und Produktpiraten entwickeln immer neue Methoden, um diese Merkmale zu imitieren. Unternehmen sind nicht schutzlos ausgeliefert – sie können sich mit ausgefeilten technischen und strategischen Maßnahmen vor Plagiatoren schützen.

Spezialisierte Firmen entwickeln ständig neue Sicherungsverfahren, damit Markenartikel eindeutig identifiziert werden können. Häufig werden Schutz-

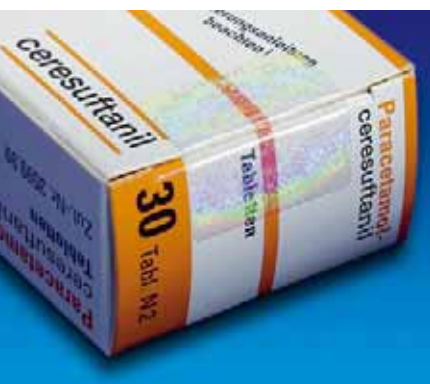
technologien verdeckt eingesetzt, so dass Händler oder Behörden sie nur mit speziellen Lesegeräten als authentisch identifizieren können. Unsichtbare Farbcode-Partikel auf Produkten, Etiketten oder Verpackungen beispielsweise werden mit einem einfachen Stabmikroskop sichtbar und ermöglichen die Zuordnung zu einer bestimmten Firma. Sie sind als Beweismittel vor Gericht anerkannt. Sichtbare Merkmale, wie Hologramme mit 3D-Effekt, können zusätzlich mit eingravierten Seriennummern oder maschinenlesbaren Bar-Codes

gesichert werden. Für Verpackungen sind auch Verschlussetiketten wirksam, die bei der Öffnung die Farbe wechseln oder einen Schriftzug anzeigen. So genannte Tracing-Nummern auf einem Etikett oder einer Verpackung ermöglichen dem Käufer, per Internet oder Anruf die Echtheit des Produktes direkt beim Hersteller verifizieren zu lassen. Schwer zu fälschen sind auch Aufkleber und Folien mit Kippfarben, die je nach Lichteinfall und Betrachtungswinkel die Farbe wechseln. Ein hoch aufgelöstes Muster schwarz-weißer Pixel ist ebenfalls kompliziert nachzuahmen, da Fälscher nur das gedruckte Bild reproduzieren können: Anhand der fehlenden optischen Details ist die Fälschung erkennbar.

Doch die technische Sicherung allein wird kaum einen Fälscher abschrecken. „Nur umfassende Sicherheitskonzepte, die alle Abteilungen berücksichtigen, sind im Kampf gegen Marken- und Produktpiraterie Erfolg versprechend“, so die Kampagne „Business Action to stop Counterfeiting and Piracy“ (BASCAP). Da-

für ist es sinnvoll, eine zentrale Kontaktstelle im Unternehmen zu benennen, die für die Koordination der verschiedenen Abteilungen sorgt und idealerweise direkt beim Management angesiedelt ist.

Um sich effektiv gegen Produktpiraterie zu schützen, sollten Firmen die gesamte Wertschöpfungskette vom Lieferanten bis zum Kunden einbeziehen. Komplexe Erstellungsprozesse beispielsweise erschweren Plagiatoren die Nachahmung. Mit einer raschen Folge neuer Produktgenerationen werden Fälschungen ebenso schnell unattraktiv. Bei der Produktion im Black-Box-Verfahren kennt nur der Originalhersteller



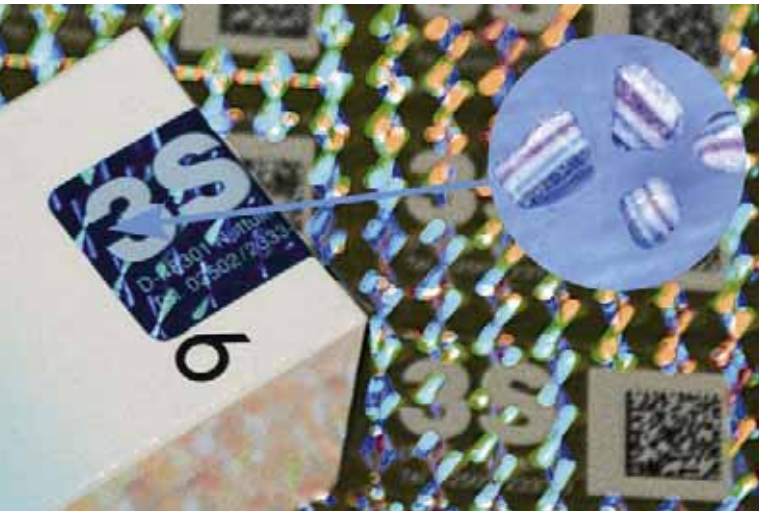
Doppelter Schutz: Das Transparent-Hologram-Seal schützt vor Warenaustausch und Fälschung in einem.

Foto: Schreiner ProSecure



Die Erstöffnung des Siegels bleibt auch nach erneutem Verschließen deutlich erkennbar.

Foto: Schreiner ProSecure

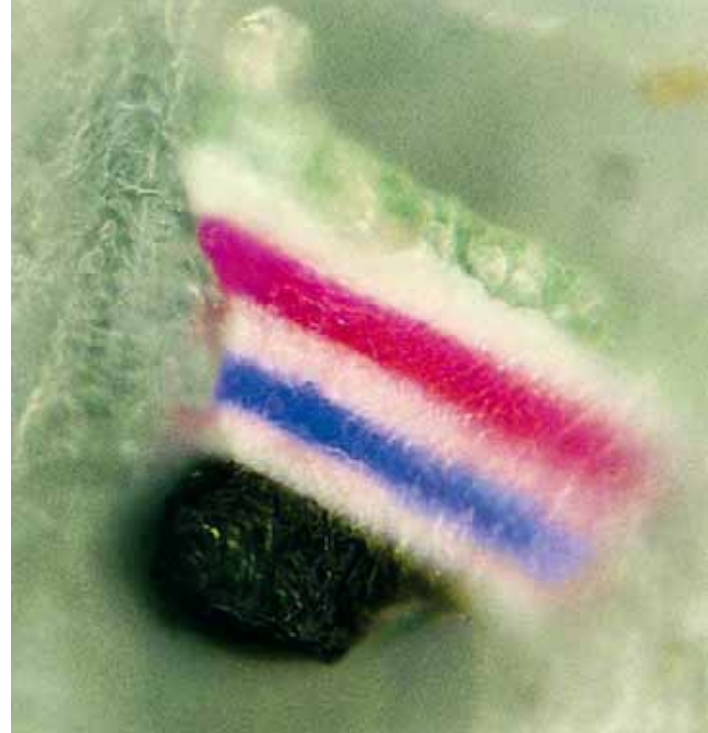


Farbcode-Partikel sind für das bloße Auge unsichtbar.

Foto: 3S Simons

den inneren Aufbau des Produktes – für den Käufer sind nur die äußeren Merkmale sichtbar.

Damit Markenzeichen nicht unrechtmäßig verwendet werden, empfiehlt sich eine Registrierung beim Deutschen Patent- und Markenamt (DPMA). Wer über ein eingetragenes Schutzrecht sei-



Mit einem Mikroskop ist der individuelle Farbcode der Partikel erkennbar.

Foto: 3S Simons

ner Marke verfügt, kann bei der Zentralstelle Gewerblicher Rechtsschutz (ZGR) einen Antrag auf Grenzbeschlagnahme stellen. Die Zollbehörden ziehen dann bei Kontrollen Produkte aus dem Verkehr, die diese Schutzrechte verletzen.

Simone Böhnisch